

...ster ehrt Prof. Troost

Gedenktag des Todes von Professor Paul Ludwig... legte im Auftrage des Führers...

Im Namen des Gauleiters und Staatsministers Adolf Wagner, des Staatskommissars für das Haus der Deutschen Kunst, widmete NSDAP-Standartenführer Oberhuber Prof. Ludwig Troost ebenfalls eine prächtige Kranzspende.

Staatssekretär Bohle in Budapest

Herzlicher Empfang durch die ungarische Regierung

Der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Gauleiter Bohle, ist mit seiner Gattin zu einem mehrtägigen offiziellen Besuch in Budapest eingetroffen.

Der Staatssekretär Bohle wurde auf dem Ostbahnhof ein außerordentlich herzlicher Empfang zuteil. Sämtliche Gliederungen der Partei mit ihren Führern, die Politischen Leiter, die Mitarbeiter des Landeskreises, die NSDAP-Standort Budapest, hatten Aufstellung genommen...

Die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“ schreibt zu dem Besuch des Staatssekretärs und Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Gauleiter Bohle, in Budapest u. a.:

Die deutsch-ungarische Freundschaft erschöpft sich nicht in abstrakten Vorstellungen und platonischen Empfindungen. Ebenso wie diese allbewährte Freundschaft in der Vergangenheit sich wirklichen Erfolgen entfaltet, ebenso liegt es auf der Hand, daß auch in Zukunft diese Pflege des gegenseitigen Vertrauensverhältnisses und Zusammengehens den Erfordernissen der Gegenwart weiterhin angepaßt wird.

Ein besonders empfindlicher Punkt für Deutschland und Ungarn ist das Problem der eigenen Volksstumms im Ausland. Ganz unabhängig aber von der Anteilnahme an dem gleichen Volkstum im anderen Lande steht die Sorge um die eigenen Staatsangehörigen im fremden Lande. Es ist dies ein Problem, das letzten Endes alle Länder betrifft, die mit der Außenwelt in Verbindung stehen und die in ihren draußen lebenden Staatsangehörigen das Bindeglied zu den fremden Staaten sehen.

Schweren Mißverständnissen und Mißdeutungen ist dieses für jede Nation selbstverständliche Bestreben im Ausland begegnet. Um so begriffenwerter erscheint daher die Einladung des ungarischen Ministerpräsidenten an den Vertreter der Reichsdeutschen im Ausland, Gauleiter Bohle, auch in dem besuchten Ungarn die Gelegenheit wahrzunehmen, über die Arbeit und die Aufgaben zu sprechen, die die Betreuung des Auslandsdeutschtums, als integrierenden Teiles des Nationalsozialismus im Reich, zum Nutzen des eigenen Volkes und zur Verständigung mit dem Gastlande erfordert.

Gute deutsch-rumänische Beziehungen

Goga über Rumäniens Kampf gegen Juden und Bolschewismus

Der rumänische Ministerpräsident Goga wies in einer Unterredung mit einem deutschen Pressvertreter auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rumänien und Deutschland hin und betonte den festen Willen seiner Regierung, alles zu tun, um diese Beziehungen zu fördern und zu vertiefen.

Gegenüber einer falschen Beurteilung des neuen rumänischen Regierungsjahres im Ausland verwies er darauf, daß der allgemeine Ekel vor der unehrlichen und ohnmächtigen Demokratie den Umsturz begünstigt habe. Andererseits mußte der Einfluß ungeliebter Gäste, in ihrer Gesamtheit fast Juden, abgewehrt werden.

Je weiter die Juden von uns, desto besser

Der rumänische Ministerpräsident erklärte zur Judenfrage: „Alle, die glauben, daß unsere jüdische Frage nur ein wirtschaftliches Problem ist, unterliegen einem Irrtum. Es ist wahr, daß die Juden in Rumänien mit Hilfe des internationalen Kapitalismus nach und nach ein unerträgliches Übergewicht in Industrie, Bankwesen und Handel erobert konnten. Das Problem beschränkt sich aber nicht nur auf eine Wiederherstellung des rumänischen Einflusses auf wirtschaftlichem Gebiet. Es hat auch noch eine seelische Seite. Die Juden haben sich auch in Presse, Literatur, Kunst und Film eingeschlichen. Sie haben ein teuflisches Netz von schlechten Einflüssen auf die rumänische Seele gesponnen und sie mit zersetzenden Formeln krank gemacht. Das ist eine große Gefahr, vor der wir uns schützen müssen. Deshalb haben wir auf allen Gebieten des geistigen Lebens begonnen, die Schmarotzer auszurotten, und deshalb werden wir fortfahren, bis Rumänien den Rumänen in allem gehört, was den reinen Charakter des Kulturvolkes betrifft.“

Für uns gibt es nur eine einzige endgültige Lösung des jüdischen Problems“, fuhr Goga fort: „Die Sammlung aller Juden auf ein noch freies Gebiet und die Gründung eines jüdischen Nationalstaates: je weiter von uns, desto besser...“

Die Deutschen loyale Bürger

Nachdem Goga den Bolschewismus als die größte Bedrohung Rumäniens für die Zukunft bezeichnet hatte — Rumänien stehe in unerbittlicher Gegnerchaft zum Kommunismus —, kam der Ministerpräsident auf die Rumänen zu sprechen: „Für die ungarische Rasse ist die jüdische Gefahr. Die Regierung denkt an keinerlei Maßnahmen, die ihre natürlichen Rechte schmälern könnten.“

Sichtlich der Deutschen in Rumänien können wir mit größter Offenheit sprechen. Mit ihrer kulturellen Überlegenheit, ihrer jahrhundertlichen Zivilisation, ihren autonomen

Stojadinowitsch wieder in Belgrad

„Es waren angenehme und wunderbare Tage“

Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch traf mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug, an dem ein Salonwagen angehängt war, nach zehntägiger Abwesenheit wieder in der jugoslawischen Hauptstadt ein.

Zu seinem feierlichen Empfang hatten sich sämtliche Regierungsmitglieder und Vertreter der Regierungspartei eingefunden. Deutscherseits begrüßte den Ministerpräsidenten der Geschäftsträger von Hanson, der mit sämtlichen Mitgliedern der Gesandtschaft erschienen war. Dr. Stojadinowitsch sagte zu den deutschen Herren: „Es waren angenehme und wunderbare Tage.“

Auf dem Bahnhof und vor dem Bahnhof bereitete ihm eine zahlreiche Menschenmenge, die auf die Kunde von seiner Ankunft spontan zusammengeströmt waren, einen stürmischen Empfang. Besonders herzlich war die Begrüßung durch die Parteiljugend.

Reich und Jugoslawien

„Breme“ zum Stojadinowitsch-Besuch

Die halbamtliche „Breme“ veröffentlicht unter der Überschrift „Auf dem Heimweg aus Deutschland“ einen Sonderbericht aus München in großer Aufmachung als Leitartikel. Der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch, so heißt es darin, habe seinen Aufenthalt noch um einen Tag verlängert, um seine Eindrücke im Dritten Reich abzurufen und jenes Gebiet kennenzulernen, von dem Europa noch wenig wisse, auf das aber der Führer selbst großen Wert lege, nämlich den architektonischen Aufbau Deutschlands, das der Führer einst auf dem Papier ertümt habe, verwirklicht er jetzt auf der deutschen Erde.

„Der Mann“, schreibt das Blatt, „den das Schicksal zum Führer seines Volkes bestimmte, wird mit Recht der größte Architekt Deutschlands genannt; er gab Deutschland einen neuen Geist und eine neue Gestalt. Unter seiner Führung entstehen prächtige Bauten von riesenhaftem Ausmaß, um Jahrhunderte hindurch der Signale einer ewigen Erneuerung zu sein. In vier Jahren schuf er ein neues deutsches Dorf, eine neue Schute, einen neuen Stil und drückt dem allem seine eigene künstlerische Note auf.“

Der Deutschlandbesuch und die Berliner Besprechungen, so heißt es dann weiter, seien in eine Zeit, in der das Dritte Reich ruhig der Zukunft entgegensteht und der ganzen Welt das imposante Bild einer friedlichen Insel inmitten des aufgewühlten europäischen Meeres bietet.

Zu gleicher Zeit fand nicht nur das Donauprobem, das unsere Lebensinteressen direkt berührt, auf der Tagesordnung, sondern es zeigte sich auch, daß die Grundfragen der menschlichen Gemeinschaft nicht ohne Deutschland gelöst werden können.

Außerdem sind gerade jetzt gewisse Nationen, die sich selber diesem großen Volk fast vollkommen verschlossen gezeigt hatten, zu einer Politik der guten Beziehungen und ehrlichen Aussprache mit Deutschland übergegangen. Schließlich entstand während der Reise auch in Frankreich eine Bewegung, um die eigene Außenpolitik zu revidieren.

Ganz energisch werden zum Schluß die verschiedenen Rückmeldungen der Auslandspresse zurückgewiesen und einbeutlich festgestellt, daß Jugoslawien heute einen Ehrenplatz in der deutschen Politik einnehme. Jugoslawien

wurde in Berlin als ein junger, starker und allen anderen gleichberechtigter Staat behandelt. Dr. Stojadinowitsch konnte mit seinem Partner auf gleichem Fuß verkehren. Um gewisse Irrtümern und Verwirrungen zu vermeiden, möchten wir noch einmal betonen, daß in Berlin an Jugoslawien keine Aufforderung erging, irgendwelchen Fronten beizutreten.

Das Verhältnis Jugoslawiens zu Genf wurde seiner eigenen Initiative überlassen, ohne daß die Frage eines Austrittes auch nur erwähnt worden wäre, auch wurde keinerlei Druck ausgeübt, um eine Anerkennung der Regierung General Francos zu erreichen. Ferner wurde die Frage des Beitritts Jugoslawiens zum Antikominternpakt nicht berührt, denn man weiß, daß Jugoslawien seine ablehnende Haltung gegenüber dem kommunistischen Sowjetrußland seit 1921 unter allen Regimen beibehalten hat.

Die herzlichen Besprechungen hätten sich hauptsächlich um die Zusammenarbeit des deutschen und des jugoslawischen Volkes gedreht, die Bedingungen dafür würden in Zukunft noch besser sein. Weber Deutschland, so schließt das Blatt, das haben wir in Berlin gehört, und noch weniger Jugoslawien, wie wir alle wissen, denke an irgendwelchen Angriff gegen einen anderen. Der gemeinsame Wunsch ist der Ausbau ihrer Staaten, wozu der Friede eine unerlässliche Voraussetzung ist. Man kann es Jugoslawien nicht verdenken, daß es die ihm gereichte Freundschaftshand ergriffen hat. Als Dr. Stojadinowitsch seine Deutschlandreise antrat, war er sich bewußt, daß er mit seinen Berliner Besprechungen nicht nur für die Interessen seines eigenen Landes wirkte, sondern auch dem allgemeinen Frieden dienete.

Stojadinowitsch dankt dem Führer

Bewunderung über die deutschen Errungenschaften

Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch hat beim Verlassen Deutschlands dem Führer und Reichsführer aus Freilassung nachfolgendes Telegramm übersandt:

„Mein Aufenthalt in Ihrem schönen Lande ermöglichte es mir, das neue Deutschland näher kennenzulernen und seine Errungenschaften zu bewundern. Bei Verlassen des deutschen Territoriums halte ich es für meine erste und angenehmste Pflicht, Eure Exzellenz zu bitten, den Ausdruck meiner tiefsten Dankbarkeit für den herzlichen Empfang, den Sie mir angedeihen ließen, und für die Sympathie, die Sie für Jugoslawien zeigten, entgegenzunehmen zu wollen.“

Vor seiner Abreise wollte der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch auf Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert im Kreise führender Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Stadt einige Stunden im Münchener Hofbräuhaus. Ministerpräsident Siebert, Bergabeführer Scheuß sowie die Herren des Ehrendienstes geleiteten anschließend den hohen Gast zur Bahn. Nach herzlichem Verabschiedung besiegte der jugoslawische Ministerpräsident den Zug.

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiedler und seine Gattin gaben vorher zu Ehren des jugoslawischen Ministerpräsidenten im städtischen Haus „Tannhof“ ein Frühstück, zu dem mit der Gattin des Ministerpräsidenten wieder zahlreiche jugoslawische und deutsche Ehrengäste erschienen waren.

Japans Politik im Fernen Osten

Erklärungen des Ministerpräsidenten und Außenministers

Ministerpräsident Kono hat im japanischen Reichstag in einer Rede die Außenpolitik Japans begründet, deren Ziel der Friede im Fernen Osten sei. Er sprach über den Kampf gegen den Kommunismus und erklärte: „Wir alle begrüßen im Interesse des Weltfriedens die Tatsache, daß das Antikommintern-Abkommen zwischen Japan und Deutschland durch die Beteiligung Italiens ergänzt worden ist.“

Gegenüber China sagte Fürst Kono, daß die japanische Regierung nunmehr ein neues chinesisches Regime unterstützen werde, um mit diesem Regime die chinesisch-japanischen Beziehungen zu regeln und den Wiederaufbau Chinas zu ermöglichen und so die Grundlage für einen dauerhaften Frieden im Fernen Osten zu schaffen.

Dann sprach Außenminister Hirota zur Außenpolitik. „Japan“, so erklärte er, „hat keine territorialen Absichten in China.“ Hirota teilte die vier grundsätzlichen Friedensbedingungen mit, die Japan als letzte Gelegenheit zur Selbstbestimmung der chinesischen Nationalregierung übermitteln ließ: Aufgabe der prokommunistischen Politik, Einrichtung entmilitarisierter Zonen, Abschluß eines Wirtschaftsvertrages zwischen Japan, China und Mandschukuo und Kriegsschadensersatzungen für Japan. Die chinesische Nationalregierung habe jedoch dies abgelehnt.

Starke Beachtung fand in politischen und ausländischen Kreisen die Erklärung Hirotas, daß Japan nicht nur die Rechte und Interessen dritter Mächte in den besetzten Zonen voll anerkennt, sondern auch bereit ist, im Interesse des chinesischen Volkes für alle Mächte die Türen weit offen zu lassen.

Hirota widmete im Verlauf seiner Rede Deutschland und herzliche Worte. Er erinnerte an die Bedeutung des Antikomintern-Abkommens und gab die Versicherung ab, daß Japan die Zusammenarbeit beider Länder vertiefen wolle. Diese Erklärungen Hirotas sowie sein Ausdruck des Dankes für die deutschen Vermittlungsdienste fanden im Reichstag stärksten Beifall.

Nach der Rede Hirotas gab Kriegsminister Sugihara u. a. bekannt, daß weitere militärische Operationen der japanischen Truppen in China vorbereitet würden.

Gewaltiger Arbeitsrückgang in USA

Vom amerikanischen Arbeitsminister ist bekanntgegeben, daß die Zahl der in Fabriken Beschäftigten von Mitte November bis Mitte Dezember 1937 um 520 000 zurückgegangen ist. Die Summe der Lohnauszahlungen fiel um 17,6 Millionen Dollar während der gleichen Zeit. Diese Zahlen demonstrieren den größten Arbeitsrückgang, der in einer solchen Zeitspanne seit 1920 zu verzeichnen war.

wirtschaftlichen Eigenschaften, ihrem Ordnungssinn und ihrer nie verlegenen Disziplin sind die Deutschen in Rumänien loyale Bürger, die sich aufrichtig dem rumänischen Staat einliehen. Ihnen liegt alles daran, daß der rumänische Staat stark sei und gedeihe. In dem Maße, in dem die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien sich festigen werden, wird die Lage der deutschen Gruppe in Rumänien nur zu gewinnen haben.“

Neues Judengesetz in Rumänien

Nachprüfung der Einbürgerungen seit 1919.

Das vom Ministerrat beschlossene Gesetz über die Überprüfung der Staatsbürgerschaften ist veröffentlicht und sieht vor, daß alle Juden, die seit dem 28. Mai 1919 die rumänische Staatsbürgerschaft erworben haben, ohne Ausnahme den Nachweis antreten müssen, daß diese Erwerbung zu Recht erfolgt ist.

Juden, die vor dem 28. Mai 1919 rumänische Staatsbürger geworden sind, können nur auf Antrag des Staatsanwalts in die Untersuchung einbezogen werden. Der Antrag wird gestellt, wenn der Verdacht besteht, daß beim Erwerb der Staatsbürgerschaft Irrtum oder Betrug vorlag. Die Zahl der zu Unrecht in Rumänien lebenden Juden ist nicht bekannt. Die Schätzung schwankt zwischen 250 000 und 500 000.

Das Unterrichtsministerium hat verfügt, daß Rabbiner nicht mehr an staatlichen Schulen Unterricht in mosaischer Religion erteilen dürfen.

Schutz staatlicher Einrichtungen

Durch eine Ergänzung zum Strafgesetzbuch werden alle Veröffentlichungen in der Presse oder mündliche Äußerungen über Tatsachen, Akten und Dokumente, die vertraulich und nicht zur Veröffentlichung geeignet sind, mit Zuchthaus und Ehrverlust bestraft, wenn auf diese Weise das Staatsoberhaupt oder eine staatliche Einrichtung herabgesetzt wird.

Beispiel in der Leitung des Handwerks

Ministerpräsident Generaloberst Goring hat als beauftragter Reichs- und Preussischer Wirtschaftsminister den Landeshandwerksmeister für Berlin, Brandenburg, Grenzmark und Präsidenten der Handwerkskammer Berlin Lohmann auf seinen Antrag von dem Amt des stellvertretenden Reichshandwerksmeisters entbunden und ihm für die in diesem Amt seit dem 14. November 1936 geleisteten wertvollen Dienste seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Der Landeshandwerksmeister der Nordmark, Präsident der Handwerkskammer Lübeck und Präsident des Deutschen Handwerksinstituts, Ferdinand Schramm, M. d. R., Träger des goldenen Ehrenzeichens der Partei, ist beauftragt worden, vorläufig die Geschäfte des Reichshandwerksmeisters zu führen.